

Rohstoff

SCHMUCKHANDWERK



Schmuck nach eigener Vorstellung

Der Wiesbadener Ciaron Hausmann betreibt seit 2008 sein Schmuckhandwerk "Rohstoff" und kreiert dort Schmuck, der direkt aus der Hölle zu kommen scheint. Ringe, Anhänger und Broschen im Design von Schädeln, Fledermäusen, Särgen und Monstern gehören ebenso zum Angebot wie Auftragsarbeiten, bei denen der gelernte Goldschmied für alles offen ist und sich stets auf neue Herausforderungen freut. Wir haben uns mit Ciaron über seine Kunst und seinen Werdegang unterhalten.

VIRUS: Ciaron, Du betreibst Dein Schmuck-Label "Rohstoff" seit 2008, Deine Leidenschaft fürs kreative Gestalten von Schmuck liegt aber bereits weiter zurück. Du hast 1998 eine Ausbildung zum Goldschmied begonnen, was hat Dich damals dazu bewogen?

Ciaron: Ich war schon immer ein kreativer Mensch, das hat bereits in frühester Kindheit angefangen, ich habe immer schon gemalt, Dinge mit Holz gefertigt und auch Musik gemacht.

Meine Mutter hat das stets gefördert. Der ausschlaggebende Moment war aber, als ich kurz vorm Schulabschluss mit meiner damaligen Freundin nach Kreta gereist bin und dort Goldschmiede gesehen habe, die in einem VW-Bus gelebt und gleichzeitig darin Schmuck produziert haben. Das hat mich total fasziniert – um die Welt reisen und dabei kreativ sein zu können, das war genau mein Ding und so reifte in meinem Kopf die Idee, Goldschmied zu werden.

1998 habe ich dann eine klassische Ausbildung zum Goldschmied angefangen, bei der ich auch die Gelegenheit hatte, nach Feierabend an eigenen Ideen zu arbeiten. Mein Chef hat mir damals den Werkstattschlüssel zur Verfügung gestellt, sodass ich ausgiebig Zeit hatte, auch neben der Ausbildung kreativ sein zu können. Nach meiner Gesellenausbildung habe ich dann vier Jahre ganz klassisch im Mainzer Betrieb gearbeitet, wo ich bereits einige Kunden mit meinen Arbeiten begeistern konnte, was mich sehr darin bestärkt hat, meinen Weg weiterzugehen. Parallel zu meiner Meisterausbildung



habe ich dann noch zwei Jahre die Zeichenakademie in Hanau besucht und als staatlich geprüfter Gestalter abgeschlossen.

VIRUS: Deine Werke bestehen zum einen aus eigenen Entwürfen, zum anderen sicherlich aus Auftragsarbeiten. Was inspiriert Deine eigenen Entwürfe?

Ciaron: Zunächst einmal hege ich schon immer eine Faszination für Totenschädel, das war bereits in meiner frühesten Kindheit so - Horrorfilme, Comics und subkulturelle Einflüsse aus Punk, Gothic sowie Psychobilly und Custom Culture. Allerdings mag ich Figuren und Illustrationen, die sich selbst nicht so ganz ernst nehmen wie beispielsweise die Charaktere aus Tim Burtons „Nightmare before Christmas“. Soll heißen, ich mag's, wenn Schädel schräg grinsen oder Fledermäuse ein kleines Bäuchlein haben.

VIRUS: Wie ist die Idee zur Gründung von "Rohstoff" entstanden?

Ciaron: Nachdem ich 2007 meinen Meister erworben hatte, kreisten zu viele Ideen in meinem Kopf, als dass ich noch einmal in einen Betrieb hätte gehen könne. Ich wollte meinen eigenen Weg gehen und so ist die Idee zu "Rohstoff" entstanden. Gute Freunde haben mir dann ein Logo und ein Symbol gestaltet, während ich anfang, mir eine Zielgruppe zu suchen und meinen Schmuck in diversen Läden auszustellen. Zehn Jahre später war dann die Richtung klar definiert und ich wusste, was ich machen wollte und was nicht mehr.

VIRUS: Hast Du bereits damals ein Atelier bezogen oder hat alles klein angefangen?

Ciaron: Ich hatte zunächst eine ganz kleine Werkstatt in einem Dachgeschoss in Mainz, dort habe ich die ers-

ten Stücke geschaffen, die in meine jetzige Stilrichtung gehen, das waren zunächst einmal Totenschädel und Ringe. Die habe ich dann in einem etwas größeren Friseursalon ausgestellt, zudem war ich bei einer Jubiläumsveranstaltung eines Biker-Clubs mit einem Stand vertreten – das waren die Anfänge. Nachdem ich ein reges Interesse in der Biker-Szene festgestellt hatte, habe ich mich einige Jahre auf die Szene konzentriert und kam darüber zur Tattoo- und Dark Wave/ Gothic-Szene, aus der inzwischen die meisten meiner Kunden kommen. Daher bin ich inzwischen auch bei Festivals wie dem Amphifestival und dem Wave-Gotik-Treffen mit einem Stand vertreten. Aber auch die Custom Culture-Szene interessiert mich und hat mir einige neue Kunden gebracht. In diesem Jahr war ich beispielsweise auch bei der Kustom-Kulture-Forever-Convention in Herten. Nach meinem Start in Mainz habe ich eine Weile in einer Werkstattgemeinschaft gearbeitet, habe dort aber festgestellt, dass ich besser alleine arbeiten kann. Vor fünf Jahren habe ich dann hier in Wiesbaden einen Laden eröffnet - und seit einem Jahr bin ich nun hier im neuen Atelier.

VIRUS: Wie Du gerade erwähnt hast, bist Du auch auf Events wie beispielsweise dem Wave-Gotik-Treffen mit einem Stand vertreten, welches Feedback erhältst Du vor Ort?

Ciaron: Das Feedback vor Ort ist stets sehr hilfreich. Es ist nicht nur toll, eine direkte Reaktion von potenziellen Kunden auf den Schmuck zu bekommen, man kommt darüber hinaus schnell ins Gespräch und erfährt, was die Kunden für Vorstellungen, Wünsche und Visionen haben. Und es macht großen Spaß, diese gemeinsam mit ihnen umzusetzen – vom ersten Entwurf bis hin zum fertigen Schmuck. Besonders aus der Dark Wave/Gothic-Szene kommen da sehr abgefahrene Ideen, auf die ich selbst nie gekommen wäre. Im Moment designe ich beispielsweise ein ca. acht Zentimeter großes Kreuz mit der Anmutung einer Holzmaserung. Es wird von hinten von einem Bergkristall durchschlagen, der praktisch im Holz bzw. Metall stecken bleibt und dabei von den Splintern gehalten wird, die sich auch noch über die Maserung verteilen. Es macht einen riesigen Spaß, daran zu arbeiten.

VIRUS: Mit welchen Materialien arbeitest Du bevorzugt?

Ciaron: Ich arbeite hauptsächlich mit Silber, weil es mir persönlich am besten gefällt, weil es sich sehr gut verarbeiten und vor allem auch sehr gut nachbearbeiten lässt. Man kann es beispielsweise mit Schwefel schwärzen, um Kontraste herauszuarbeiten und Schattierungen zu

generieren. Schön finde ich aber auch Bronze, die allerdings mit der Haut reagieren kann, deshalb setze ich sie bei Entwürfen meist in den Vordergrund, um zu verhindern, dass sie direkt mit der Haut in Verbindung kommt. Und da ich auch viele Trauringe fertige, kommen ebenso Gold, Palladium und Platin zum Einsatz, da für die Hochzeit oftmals ein hochwertigeres Edelmetall gewünscht wird. Ich arbeite aber auch noch mit einem anderen Verfahren, um Schmuck zu schaffen: Aufwendige und sehr detailreiche Ringe modelliere ich beispielsweise zunächst in Wachs, dann werden sie industriell in Silber gegossen und schließlich von mir nachbearbeitet. Letztendlich kommt es ganz auf den Wunsch des Kunden an.

VIRUS: Kannst Du in etwa sagen, in welcher Preisregion sich eine Auftragsarbeit bewegt? Angenommen ich würde bei Dir einen Ring mit dem Blue-Öyster-Cult-Logo anfertigen lassen, was müsste ich investieren?

Ciaron: Coole Idee, gefällt mir! Wenn es sich dabei nicht um einen Riesenkunker handeln soll, würde ich so 350 bis 400 Euro veranschlagen – dafür hast Du aber auch ein Unikat, kannst beim Design und bei der Wahl des Materials mitreden - und natürlich ist der Ring auch exakt auf Deinen Finger angepasst.

VIRUS: Ich nehme an, dass Du auch für Motive aus dem Horrorfilm-Bereich offen bist. Wenn also jemand zu Dir käme und gerne eine Replika des berühmten Rings, den Bela Lugosi im 1931er „Dracula“-Film trug oder den Metall-Knauf des Spazierstocks von Lon Chaney Jr. aus dem Film „The Wolf Man“ hätte, dann könntest Du ihm diese designen ...

Ciaron: Ganz genau! Ich freue mich immer auf neue Herausforderungen, je abgefahrener das Ganze ist, desto besser. Interessierte können mich gerne anrufen, mir mailen oder einfach in meinem Atelier in Wiesbaden vorbeischaun. Vor Ort können wir dann das Design besprechen und ich kann schon mal eine Einschätzung geben, wie aufwendig der Schmuck werden wird.

Das Interview führte Marcus Menold

Nähere Infos zu Rohstoff gibt's unter www.rohstoff-schmuck.de

